

Fach: Religion Grundkurs
Betreuungslehrerin: Frau Schlotter
Schule: Gymnasium Blomberg
Jahr: 2006

Thema:

**Dietrich Bonhoeffer im innerkirchlichen Widerstand während
der nationalsozialistischen Herrschaft in Deutschland
und
Die Haltung Dietrich Bonhoeffers zu aktivem bzw. passivem
Widerstand**

Inhaltsverzeichnis:

Einleitung

- | | |
|--|-------------------------------------|
| <i>1. Dietrich Bonhoeffers Entscheidung Theologie zu studieren</i> | <i>Seite 4-5</i> |
| <i>2. Bonhoeffers Widerstand im Pfarrernotbund und in der Bekennenden Kirche</i> | <i>Seite 6-7</i> |
| 2.1. Die Geburtstunde der Bekennenden Kirche und erste Schritte: Barmen, 29. Mai 1934 | Seite 7-10 |
| 2.2. Jugendkonferenz auf Fanö | Seite 10-11 |
| 2.3. Vom innerkirchlichen zum politischen Widerstand | Seite 11-12 |
| <i>3. Bonhoeffers religionsphilosophische Entwicklung und die Frage nach aktivem oder passivem Widerstand</i> | <i>Seite 13-14</i> |
| <i>4. Literaturverzeichnis</i> | <i>Seite 15</i> |
| <i>5. Erklärung über die selbständige Verfassung der Arbeit</i> | <i>Seite 16</i> |
| <i>6. Anhang</i> | <i>Alle folgenden Seiten</i> |

Vorwort

Dieses Jahr wäre Dietrich Bonhoeffer 100 Jahre alt geworden. Als ich mich für das Thema „Bonhoeffers kirchlicher Widerstand“ entschied, wusste ich davon jedoch nichts. Alles, was ich über Dietrich Bonhoeffer wusste, beschränkte sich auf seine Bedeutung als politischen Widerstandskämpfer und das bekannte Lied: „Von guten Mächten wunderbar geborgen“.

Wenn man sich aber, so wie ich mit dieser Facharbeit, genauer mit Bonhoeffer beschäftigt, so muss einem deutlich werden, dass die Einstellung Bonhoeffers auch heute noch Vorbildcharakter haben sollte.

Auf der einen Seite scheinen hundert Jahre eine sehr lange Zeit zu sein – wie sehr hat sich Europa seit dem Zweiten Weltkrieg verändert? Jedoch trägt der Schein häufig. Die Kirche, die Bonhoeffer verändern wollte, hat sich aber nur wenig verändert. Heute mehr denn je ist die Kirche eine Institution, der häufig jeder persönliche Bezug zum Menschen fehlt. Dadurch fehlt ihr einmal die Orientierung, in welche Richtung sie sich bewegen soll, zum anderen fehlt ihr auch die Kraft, Missstände in unserer Gesellschaft und auf der ganzen Welt offensiv anzugehen. Unsere Volkskirche ist in vielerlei Hinsicht harmlos, da sie ihr Mitglieder, deren Stärke doch die der gesamten Kirche ausmacht, nicht mit den Werkzeugen ausstattet, die sie brauchen um „Widerstand“ zu leisten.

Bonhoeffer geht es ähnlich, als er sagt, „daß nur in einer gelungenen Form des gemeinsamen Lebensstiel Widerstandskräfte wachsen können, die die zukünftigen Pfarrer für ihr Leben und ihre Arbeit brauchen werden.“ [Dem Rad in die Speichen fallen S. 91]. Diese Aussage lässt sich natürlich auch auf jeden einzelnen übertragen. Nur, wenn die Gemeinde als Gemeinschaft von Christen ihre Mitglieder aufbaut, haben diese die Kraft, in der Schnelle unserer Zeit „gegen den Strom zu schwimmen“.

Dies ist nur ein Beispiel, das mir durch die Arbeit an dieser Facharbeit über Bonhoeffer deutlich geworden ist. Ich hoffe, dass auch Ihnen, wenn sie diese Arbeit lesen, wertvolle Denkanstöße gegeben werden.

Nur hin und wieder liest man über die Mitschuld der Kirche am Holocaust. Das Nichtstun, aber auch echte Kollaboration prägt die deutschen Kirchen während der Zeit der Naziherrschaft. Wenn man doch von Widerstandskämpfern aus ihren Reihen hört, so mehrheitlich auf Grund ihrer politischen Aktionen.

Auch Bonhoeffer ist hauptsächlich wegen seiner Beteiligung an Anschlagplänen gegen Hitler bekannt. Doch hinter solchen Aktionen stehen immer persönliche Beweggründe, immer haben solche Aktionen eine Vorgeschichte. Diese beginnt bei Bonhoeffer mit der Entscheidung Theologie zu studieren, setzt sich fort durch seine ökumenischen Kontakte im Ausland, durch die er mit neuen Denkansätzen konfrontiert wird. Bonhoeffer ist Gründungsmitglied der Bekennenden Kirche und letztendlich führt ihn sein Weg in den politischen Widerstand. Ebenso wie die Aufgaben und Orte, an die er sich gestellt sieht, ändert sich auch seine Haltung zum Widerstand. Passiv oder aktiv war bei ihm die Frage – die Antwort musste Bonhoeffer, wie jeder, für sich alleine treffen. Dietrich Bonhoeffer kann für uns heute ein mahnendes Vorbild sein, wichtig ist es deshalb seinen Weg als Christ in den Widerstand zu kennen.

Dietrich Bonhoeffers Entscheidung Theologie zu studieren

Dietrich Bonhoeffer wächst in einer Familie auf, die zur deutschen Bildungselite ihrer Zeit gehört [Dem Rad ... S. 9], in der das Religiöse aber kaum eine Rolle spielt. Außer der täglichen Tisch- und Abendgebete, welche vor allem durch die freikirchlich geprägte Mutter bedingt sind, werden Dietrich und seine Geschwister nur durch das Kindermädchen religiös beeinflusst. Die Familie besucht weder regelmäßig den Gottesdienst, noch gehören Pfarrer zum engeren Bekanntenkreis [Bethge, S. 59/60].



Dietrich wird in seiner Denkweise sehr vom Vater, einem Verstandesmenschen, beeinflusst, der ein angesehener Professor für Psychiatrie ist. Er kommt jedoch in seinem Wesen sehr viel mehr nach der Mutter, einem ausgeprägten Gefühlsmenschen [Dem Rad ... S. 13/14]. Wahrscheinlich ist sein überraschender Entschluss, Theologie zu studieren, Dietrichs Art, sich von seinen älteren Brüdern zu unterscheiden. Diese studieren nämlich Physik und Jura, [Bethge, S. 40] beides Bereiche, die vom Vater sehr viel mehr angesehen sind, als der Beruf des „Pfarrers“. *„Du gehst eben den Weg des geringsten Widerstandes!“*, halten ihm seine Brüder vor, – *„Dann werde ich eben diese Kirche reformieren!“*, erwidert Dietrich [Bethge, S. 61]. Auch der Tod seines Bruders, der mit 19 Jahren im Ersten Weltkrieg fällt, führt zu seinem Entschluss Theologie zu studieren. *„Im Gegensatz zu Theologen, die aus kirchlich-theologischen Häusern stammten und dann erst entdeckten, daß es auch eine »Welt« gibt, zog Bonhoeffer aus, um eines Tages die Kirche zu entdecken.“* [Bethge, S. 69].

1923 beginnt Dietrich mit siebzehn Jahren sein Theologiestudium in Tübingen welches er in Berlin fortsetzt. Dort reicht er 1927 seine Doktorarbeit ein. Das Vikariatsjahr absolviert Bonhoeffer in der deutschen Gemeinde von Barcelona. Sowohl diese als auch seine Zeit am New Yorker Union Theological Seminary (1930/31¹) helfen Bonhoeffer internationale Kontakte zu knüpfen, die ihn auch auf seinem späteren Weg des Widerstands unterstützen und leiten werden.

¹ Zur genaueren zeitlichen Einordnung befindet sich eine Zeittafel im Anhang

Nach seiner Rückkehr aus Amerika sind die Arbeit an der Berliner Theologischen Fakultät und als Pfarrer der Auftakt seines zunächst inneren Widerstandes.

„Die Zeit des Lernens und Umherschweifens war zu Ende. Bonhoeffer begann nun in einer Fakultät zu lehren, deren Theologie nicht die seine war, und in einer Kirche zu predigen, deren Selbstbewußtsein ihm unbegründet erschien. Und bewußter denn zuvor gliederte er sich nun in eine Gesellschaft ein, deren politische, soziale und ökonomischen Verhältnisse dem Chaos zutrieben.“ [Bethge, S 213].

Bonhoeffers Widerstand durch die Jungreformatoren, im Pfarrernotbund und in der Bekennenden Kirche

Schon kurz nach Gründung der nationalsozialistischen Deutschen Christen (DC) 1932 durch Pastor Joachim Hossenfelder bildet sich eine Opposition innerhalb der protestantischen Kirche. Verschiedene Gruppen von Theologen, wie zum Beispiel Georg Schulz, der eine Unterscheidung der Geister innerhalb der evangelischen Kirche fordert, veröffentlichen Thesen und Erklärungen. Dietrich Bonhoeffer steht der Bewegung zunächst skeptisch gegenüber, da er die Kompromissbereitschaft zwischen den sich bildenden Jungreformatoren und den DC sieht [Bethge, S. 331/332].

Die Opposition beginnt sich zu formen. Am 21. September 1933 wird der Pfarrernotbund von Martin Niemöller und Karl Barth gegründet. Er ist Reaktion und Protest auf den von den Nationalsozialisten verabschiedeten Arierparagraphen, der die Entfernung aller „Nichtarier“ aus Kirchenämtern vorsieht. Dieses Gesetz wird auch von der evangelischen Kirche, mit zusätzlichen Verschärfungen, unterschrieben. Zum Beispiel dürfen laut DEK auch Pfarrer entlassen werden, die mit „Nichtariern“ verheiratet sind. Der Pfarrernotbund sieht seine Aufgabe zuerst in der Unterstützung betroffener Pfarrer, dann aber auch kirchenpolitisch als Opposition zu den Deutschen Christen, welche die evangelische Kirche zu einer nationalsozialistischen Volkskirche umgestalten wollen.

Bonhoeffer befindet sich zu dieser Zeit in London. Er hat sich auf Grund der heftigen Attacken zwischen den DC und der Opposition entschieden, die Stelle an den zwei deutschen Gemeinden anzunehmen, um etwas aus dem Schussfeld zu gelangen. Dies bedeutet jedoch keinesfalls, dass sich Bonhoeffer aus dem Streit heraushält. Vielmehr gehört er mit zum engeren Leiterkreis und hat täglich Kontakt nach Deutschland; dazu leitet er noch seine eigene Aufklärungskampagne gegen die Deutschen Christen in London [Bethge, S.390], – dies bedeutet vor allen Dingen Kontakte knüpfen und die deutschen Gemeinden in England über die Situation in Deutschland aufklären - da er sich viel von einer ökumenischen Unterstützung gegen die DC aus dem Ausland erhofft.

Am siebten September trifft sich diese Opposition erstmals. Dietrich Bonhoeffer setzt bei der Zusammenkunft gemeinsam mit Martin Niemöller ein

Protestschreiben auf, in dem der Arierparagraph scharf kritisiert wird. Zu Beginn der Bewegung scheint der Erfolg nahe, viele Pfarrer treten dem Bund bei. Bis zum Januar hat der Pfarrernotbund etwa 7000 Mitglieder, das sind 20% der evangelischen Pfarrer in Deutschland [Wilhelm Niemöller, Der Pfarrernotbund]. Auch kirchenpolitisch scheint die Bewegung Erfolg zu haben. Auf Grund des „Sportpalastskandals“ musste der hitlernähe Reichsbischof Ludwig Müller den Arierparagraphen am 16. November '33 widerrufen [Bethge, S. 391]. Doch damit ist der Höhepunkt des Pfarrernotbundes als Opposition erreicht. In dem Augenblick, wo man in die Offensive gehen kann, offenbaren sich die Schwachstellen im Bruderrat, dem Leitungsteam des Pfarrernotbundes. Es kommt zur Spaltung zwischen Niemöller und Jacobi, die dazu führt, dass auch Bonhoeffer von London aus keinen Druck mehr auf die evangelische Kirche ausüben kann [Bethge, S. 392]. Der Pfarrernotbund verliert mehr und mehr an Bedeutung; bis zum Jahr 1938 sinkt die Zahl seiner Mitglieder auf ungefähr 4000. Jedoch ist der Bund nur der Vorläufer einer stärkeren Bewegung: der Bekennenden Kirche.

Der schwindende Einfluss des Pfarrernotbundes führt dazu, dass einige führende Theologen wie Karl Barth einen neuen Weg beschreiten, auch, da man nicht mehr „nur“ Opposition sein will. Unter Barths Einfluss „versammelte sich“ am 3. und 4. Januar 1934 „(...) im Rheinland eine »freie reformierte Synode«“. Gemeinsam mit dem Gemeindetag vom 14. Januar in Berlin-Brandenburg, der aus Mitgliedern des Pfarrernotbundes besteht, möchte man eine freie Synode gründen. „Sie formten die Opposition zu dem, was von den Tagen der Barmer Synode an die »Bekennende Kirche« hieß.“ [Bethge, S. 393].

Die Geburtstunde der Bekennenden Kirche und erste Schritte:

Barmen, 29. Mai 1934

Eine große Kundgebung der „Bekennnissynode“ oder auch „Bekennntnisfront“ trifft sich am 22. April in Ulm nach mehrmaligem Verschieben, und setzt für den 29. Mai eine Synode in Barmen fest. Auf dem Weg zu diesem Treffen, das eine Erklärung gegen die Deutschen Christen zum Ergebnis hat, gibt es viele Schwierigkeiten. Bonhoeffer und Gleichgesinnte müssen viel innerkirchliche Überzeugungsarbeit leisten. Einer der größten Einwände ist, dass die Bekennende Kirche als „Freikirche“ weniger Einfluss auf die Politik in

Deutschland haben würde und dieses Projekt das Bestehen der DEK insgesamt in Frage stellen könnte. Außerdem bedeute eine „Separation“ zugleich auch Landesverrat; die Bekennende Kirche würde also offiziell zum Staatsfeind. Bonhoeffer muss sich mit vielen solcher Einwände auseinandersetzen. Trotz seines Wissens um die Gefahren beschleunigt er den Prozess. Es gibt für ihn keine andere Alternative als die Abspaltung von der protestantischen Kirche in Deutschland, da er sich gezwungen sieht, gegen die Glaubens- und Handlungsgrundsätze der Deutschen Christen vorzugehen. Jedoch ist die Mehrheit innerhalb der Oppositionsbewegung dafür, sich mit dem Reichsbischof und Hitler auszusöhnen, da man die Einheit der Kirche wahren möchte. Dieser Umstand zeigt, dass die gesamte kirchliche Opposition zum Zeitpunkt der Bekenntnissynode an einem „Scheideweg“ steht. Der Kirchengeschichtler Karl Kupisch meint dazu: „Hätte Hitler nur die Kirche in Ruhe gelassen und gelegentlich auch ihr und nicht nur der Vorsehung ein dankbares Auge geschenkt, es wäre nie zur 'Bekennenden Kirche' gekommen“ [Dem Rad ... S. 77].

Die Synode selbst, die am 31. Mai 1934 die „Barmer Theologische Erklärung“ mit ihren sechs Thesen – Karl Barth ist einer ihrer Autoren – beschließt, setzt sich aus diesen zwei Parteien zusammen. Dies ist wahrscheinlich auch der Grund dafür, warum die Erklärung keinen politischen Standpunkt enthält, wie ihn sich Bonhoeffer sicher gewünscht hätte: solch ein Entschluss wäre nicht konsensfähig gewesen. Der Kernpunkt der Verlautbarung ist der Vorwurf an die DC, sich von protestantischen Grundsätzen – wie der Einheit von Neuem und Altem Testament - losgesagt zu haben. Die DC wollen zum Beispiel das Alte Testament aus dem Kanon der evangelischen Bibel entfernen [www.klak-christen-und-juden.de], wahrscheinlich auf Grund des Bezuges zum jüdischen Volk, und stellte sich gegen die Sicht, dass Juden Teil einer deutschen Kirche sein können. Außerdem sei aus Sicht der BK die freie Verkündigung des Wortes Gottes in Deutschland gefährdet [Dem Rad ... S. 78]. Die Widerstandsbewegung ist nun nicht mehr nur Opposition, sondern die BK konstituiert sich mit diesen Beschlüssen als „wahre“ evangelische Kirche Deutschlands. Damit wendet sich die Bekennende Kirche zunächst nicht gegen den Staat, sondern „ausschließlich gegen die Irrlehren und Gewaltmaßnahmen der Deutschen Christen innerhalb der Kirche“ [Dem Rad ... S.77] – der Reichskirche wird damit das Recht abgesprochen, die evangelischen Christen

in Deutschland zu repräsentieren. Trotz der abgemilderten Proklamationen wird es für einige Mitglieder, wie Karl Barth, welcher sich aktiv an deren Gestaltung beteiligte, eng. Kurz nach der Veröffentlichung der Barmer Erklärung muss er außer Landes [Dem Rad ... S.78].

Bonhoeffer fühlt sich in dieser Kirche wieder wohl, da er sie wieder „seine“ Kirche nennen kann. Dennoch schlägt er selbst einen politischeren Weg ein, als ein Großteil der BK, der aufgrund seiner eher staatstreuen Prägung Probleme hat sich öffentlich gegen Missstände im Deutschen Reich zu stellen. Es ist bemerkenswert, dass sich Dietrich Bonhoeffer so ganz anders verhält als diese Mitglieder der BK, kommt doch auch er aus einer eher staatstreuen Familie. Diese persönliche Entwicklung Bonhoeffers wird in einem anderen Abschnitt erläutert.

Bonhoeffers persönliches Engagement im Widerstand besteht während seiner Zeit in London darin, Emigranten aus Deutschland, vor allen Dingen Pastoren und anderen Unterstützern der BK, die Deutschland aus politischen Gründen verlassen müssen, zu helfen. Er nutzt seine Verbindung zu den USA um für diese Leute Visa, Stipendien oder andere Unterstützungsformen zu erreichen [Dem Rad ... S. 79]. Deutlich spricht sich Bonhoeffer auch gegen die Anerkennung der DC von der Ökumene aus. Durch seine vielfältigen Kontakte, zum Beispiel zum Erzbischof von Chichester, George Bell, hatte er sich eine starke Hilfe bei diesem Anliegen von ökumenischer Seite erhofft. Jedoch fällt es vielen wichtigen Personen und der protestantischen Kirchenbasis im Ausland schwer, den erschreckenden Berichten über die Entwicklung in Deutschland Glauben zu schenken.

Genau jene verschärft sich aber zusehends. Die Jugend der evangelischen Landeskirche wird in die Hitlerjugend eingegliedert, viele Bildungsstätten der DEK werden geschlossen und durch Einrichtungen der Deutschen Christen ersetzt. Mit dieser Entwicklung beginnt auch für Bonhoeffer ein neuer Lebensabschnitt. Aufgrund der Schließungen entscheidet sich die BK eigene Schulen zu eröffnen. Dietrich Bonhoeffer wird gebeten aus London zurückzukehren und ab Januar 1935 Leiter des neu gegründeten Berlin-Brandenburgischen Predigerseminars zu werden. Der Starttermin wird zwar auf März verschoben, für Bonhoeffer selbst aber beginnt jetzt trotzdem eine Zeit, in der seine persönliche Theologie wächst. Denn: nicht an der Universität,

sondern als Lehrer verschiedener Seminare reifen seine Überzeugungen, die ihn später zum politischen Widerstandskämpfer machen.

Jugendkonferenz auf Fanö

Bevor es jedoch zu Bonhoeffers Berufswechsel kommt, steht für ihn und den innerkirchlichen Widerstand der BK noch ein Großereignis an: Die internationale ökumenische Jugendkonferenz auf der dänischen Insel Fanö im August 1934. Durch sein Engagement in der Ökumene liegt es an Bonhoeffer, die Teilnehmer der BK zu begleiten. Die Brisanz, dieser Konferenz wird darin deutlich, dass auch Abgeordnete der Deutschen Christen nach Fanö eingeladen werden. Bonhoeffer und seine Mitarbeiter bereiten sich deshalb genauestens auf das Aufeinandertreffen der beiden Gruppierungen vor. Jedoch geht zu Anfang viel Energie beim Kampf für eine Teilnahme verloren. Denn diese ist nicht immer gesichert [Bethge, S. 434], da der Bruderrat der BK vorläufig beschließt, die deutsche Teilnahme zu untersagen [Bethge S. 442].



Dietrich Bonhoeffer während
der Konferenz auf Fanö
Quelle: 1

Die Vorbereitung Bonhoeffers besteht darin, fähige Personen für die Delegation der BK zu finden, Unterstützer für eine eventuelle Erklärung der Konferenz zur kirchenpolitischen Lage in Deutschland zu werben und wider die Stimmen aus den eigenen Reihen anzugehen, die gegen eine Konfrontation mit den DC stimmen. „Ich habe ... mehr Angst vor manchen unserer eigenen Leute als vor den Deutschen Christen.“, schreibt Bonhoeffer im Vorfeld der Konferenz [Bethge, S. 441].

Die große Bedeutung, die der Konferenz im Zusammenhang mit Dietrich Bonhoeffers innerkirchlichen Widerstand zukommt, liegt letztendlich in einer „Kampfabstimmung“ über die Resolution. Kirchliche Größen aus England, Schweden, den USA und anderen Ländern haben an der Erklärung mitgearbeitet, Sie spiegelt die Position der BK wider, freie Verkündigung des Glaubens sei in Deutschland nicht mehr gewährleistet.

Vom innerkirchlichen zum politischen Widerstand

Nach dem Erfolg bei der Konferenz bereitet sich Bonhoeffer auf seinen neuen Dienst als Predigerseminarleiter vor, indem er die letzten Geschäfte in London erledigt, zu denen die Loslösung der Ausländischen Gemeinden von der Reichskirche gehört, was ihm auch am 4. Januar bei einer Abstimmung gelingt [Dem Rad... S. 84]. Dann, im März '35 beginnt er seinen kleinen Kurs von 23 Schülern in Zingst zu unterrichten, der nach zwei Monaten nach Finkenwalde umzieht [Dem Rad ... S. 89]. Der erst 29-jährige Bonhoeffer versucht in dieser Zeit mit seinen Studenten genau jene christliche Gemeinschaft zu leben, die er in seiner Dissertation „Sanctorum Communio“ beschrieben hat. Seine Vorstellung hat sich seitdem vor allem durch seinen ersten Aufenthalt in den USA stark verändert haben – weg von der Theorie hin zum täglichen Leben mit seinen sozialen und gesellschaftlichen Problemen [Dem Rad ... S. 49/50]. „Den Eindruck, den ich von den heutigen Vertretern des social gospel empfangen habe, wird für mich auf lange Zeit hinaus bestimmend sein.“ [Bethge, Bonhoeffer, S. 74], schreibt Bonhoeffer später über seine Erfahrungen in den USA.

Der radikale Geist Bonhoeffers passt dabei genau in das Konzept der Kirchenerneuerung, welches der Bruderrat mit der Gründung des Seminars anstrebt. Bonhoeffer selbst ist der Meinung, „daß nur in einer gelungenen Form des gemeinsamen Lebensstiel Widerstandskräfte wachsen können, die die zukünftigen Pfarrer für ihr Leben und ihre Arbeit brauchen werden.“ [Dem Rad ... S. 91]. In seiner Zeit als Seminarleiter entstehen Werke, wie „Gemeinsames Leben“ und „Nachfolge“. Diese beschäftigen sich nur indirekt mit der kritischen Lage in Deutschland, sondern eher mit seiner eigenen Theologie des christlichen Lebens und der Gemeinde. Diese Zeit führt ihn später an den Punkt, an dem er nicht nur von dem „in die Speichen fallen“ schreibt, sondern dies auch tut.

Der Versuch Hitlers durch das Entlassen des Reichsbischofs die Spannungen innerhalb der evangelischen Kirche zu entschärfen, trifft bei vielen in der BK auf offene Ohren. Bonhoeffer wehrt sich heftig gegen eine „Aussöhnung“ mit der Reichskirche und den Nationalsozialisten. Seine provokante These aus einem Aufsatz lautet: „Wer sich wissentlich von der Bekennenden Kirche trennt, trennt sich vom Heil.“ [Dem Rad ... S. 94]. Ebenso

wie seine theologischen Ansichten kristallisiert sich auch seine politische Haltung heraus.

Die einzige kirchliche Reaktion auf die Nürnberger Rassegesetze vom September 1935 kommt vom radikalen Flügel der BK. Sie entspricht Bonhoeffers Vorstellungen: „Wenn den Christen im Rahmen der nationalsozialistischen Weltanschauung ein Antisemitismus aufgedrängt wird, der zum Judenhaß verpflichtet, so steht für ihn dagegen das christliche Gebot der Nächstenliebe.“ [Dem Rad ... S. 103].

Die Bekennende Kirche beginnt auf Grund des großen Drucks von außen und den Streitigkeiten von innen zu zerfallen. Es bleiben einzelne Kerngruppen, die aber nicht die Möglichkeit besitzen Widerstand im großen Stil zu leisten.

Bonhoeffers Entwicklung zu der Frage nach aktivem oder passivem Widerstand

Dietrich Bonhoeffer ist von Haus aus konservativ. Man fühlt sich dem Vaterland verpflichtet, weshalb man auch generell positiv zum Ersten Weltkrieg steht. Diese Haltung, die Bonhoeffer mit auf den Weg gegeben wird, bedeutet aber nicht, dass er blind demjenigen folgt, der den Staat führt. So steht man, wie auch der Volkskirche, dem Kaiser kritisch gegenüber. Man findet sich mit ihm ab, bewundert ihn aber in keinster Weise. Die Familie weiß, dass die Zukunft Europas dem Bürgertum gehört [Dem Rad ... S.10], übersieht aber dabei, dass im monarchistischen Deutschland das Fundament der „guten alten Tage“ zu bröckeln beginnt [Dem Rad ... S. 15]. Dietrich Bonhoeffers Einstellungen ändern sich erstmal nicht. Auch während seines Studiums ist er nur auf Grund des Todes von seinem Bruder gegen den Ersten Weltkrieg gestimmt.

Bei seinem Auslandsaufenthalt in New York jedoch trifft er auf einen französischen Mitstudenten, Jean Lasserre, der pazifistisch eingestellt ist. Durch seinen Aufenthalt am Union Theological Seminary tritt Bonhoeffer zum ersten Mal aus seiner deutschen „Glasglocke“ heraus [Dem Rad ... S.48] und lernt, dass es auch „nette“ Franzosen gibt. Bisher hatte sich sein Blick, auch in Bezug auf die Kirche, auf Deutschland beschränkt. Dass er nun mit einem deutschen Erzfeind in der gleichen Kirche sein sollte, machte ihm zunächst zu schaffen, prägte aber schlussendlich seine Einstellung zu Kirche – und ließ ihn auch viel kritischer gegenüber nationalistischen Tönen werden. Gerade dies wird einige Jahre später deutlich, als er auf die Frage, was er im Kriegsfall tun würde antwortet: „Ich bitte darum, daß Gott mir dann die Kraft geben wird, nicht zu den Waffen zu greifen.“ [Dem Rad ... S.83].

Zu jenem Zeitpunkt war Bonhoeffer noch der Meinung, dass passiver Widerstand am moralischsten sei. Dies beweisen seine Pläne, Mahatma Gandhi in Indien zu besuchen und von ihm zu lernen [Dem Rad ... S.84]. Aber durch die politischen Entwicklungen in Deutschland, die es für die Mitglieder der BK immer schwerer macht, ihre Meinung frei zu äußern, und durch seine Zeit als Lehrer in Finkenwalde ändert sich Bonhoeffers Einstellung zum Widerstand erneut.

Sowohl theologisch („Wer sich wissentlich ... trennt sich vom Heil.“) als auch politisch, indem er nach der Schließung der Ausbildungsstätten der BK weiter illegal ausbildet [Dem Rad ... S. 114].

Im Juni 1939 kehrt Bonhoeffer für kurze Zeit ans Union Theological Seminary in New York zurück. Der Aufenthalt war eigentlich unbefristet geplant – bis sich die Verhältnisse in Deutschland wieder ändern würden. Doch Dietrich Bonhoeffer hält es nicht lange in New York. Er fühlt sich als Feigling, nicht dort zu sein, wo Gott ihn haben möchte. Nach nur zwei Wochen macht er sich trotz großem Protest von Freunden mit dem letzten Passagierschiff wieder auf den Weg nach Deutschland. Es dauert nicht lange, bis er sich der politischen Widerstandsgruppe um seinen Schwager Hans von Dohnanyi anschließt. Nun hat Bonhoeffer endgültig den Weg des passiven Widerstandes aufgegeben – dieser führt ihn schließlich in Nazigefangenschaft, aus der er bis zu seiner Ermordung am 9. April 1945 nicht wieder entkommt.